



Der Hirtenknabe und sein Hund.

Jugend - Bibliothek.

Herausgegeben

von

Gustav Nieritz.

Neue Ausgabe. Neunundvierzigstes Bändchen.

Der Hirtenknabe und sein Hund,

oder:

Vergebet, so wird euch vergeben.

Verlegt

von

M. Simion in Berlin.

1849.

Titelseite

Nieritz seine »Selbstbiographie« abschloß? Nicht nur für die Rebellen von 1848/49, wie Richard Wagner oder Georg Freiligrath, die nun längst amnestiert und wilhelminisch konform geworden waren, schien die Utopie der Frankfurter Paulskirche, obschon mit »Blut und Eisen«, erfüllt. Auch Nieritz hatte unverkennbar Teil an dieser Illusion. Seine Treue zur sächsischen Monarchie und sein soziales Gewissen schienen nun miteinander versöhnt, sein erzählerisches Werk zudem öffentlich anerkannt. Am 2. März 1872 ehrte ihn der Pädagogische Verein Dresden öffentlich: Festordner mit weißen und roten Schleifen, »besonders empfehlenswerthe(n) Weine(n)«, einem dreifachen Tusch beim Betreten des Festsaaes und dem Gesang des Chorals »Nun danket alle Gott«. »Bei der zahlreichen Beteiligung am Festmahle ist es im Allgemeinen wünschenswerth, daß bei den Toasten die Plätze nicht verlassen werden«, heißt es unter Punkt 10 der Festordnung.¹⁷⁾ Nieritz läßt seine »Selbstbiographie« mit der Beschreibung dieses Festes ausklingen: Die Notjahre der Vergangenheit, die Demütigungen erscheinen dem frommen Lutheraner nun als Zeiten der Prüfung und Bewährung, die ruhmvolle, im Pathos einer Predigt verklärte Gegenwart (»Durch Grabesnacht zum ewigen Licht« – spreche ich gläubig. Halleluja. Amen¹⁸⁾) ist der Lohn.